

Fragen behandeln hingegen die Beiträge von *O. Muck* zum Verhältnis von transzendentalphilosophischer Reflexion und Metaphysik (53–65) sowie *B. Weissmahr* zur Theorie retorsiver und transzendentaler Argumentation (66–77). Was die übrigen Arbeiten systematischer Natur angeht, die die vorliegende Festgabe enthält, so legt *H. Schmidinger* einen Versuch vor, Philosophie zu definieren (42–52), *A. Keller* fragt: Ist Sein ein Name Gottes? (142–155), *S. Battistini* diskutiert das Problem des Naturrechts (281–292), *G. Haeffner* befaßt sich mit dem Begriff der geschichtlichen Wahrheit (293–304), *G. Frey* mit der Kunst als anthropologischer Kategorie (320–334) und *E. Runggaldier* schließlich untersucht das Verhältnis von Intentionalität und personalem Selbstvollzug. Einen breiten Raum nimmt außerdem die Behandlung philosophiehistorischer Fragen an. So erörtert *F. Ricken* das Verhältnis von Ontologie und Erkenntnistheorie in Platons Theätet (212–230), *H. Schönendorf* schreibt über Sinn und Funktion des ontologischen Gottesbeweises in Descartes' 5. Meditation (104–116), *W. Röd* über die Frage nach der Erscheinung als Grundproblem der neuzeitlichen Metaphysik (242–254), *P. Eblen* über die Frage nach Gott im Denken von Karl Marx (156–173), *K. Leidmair* über das Ungedachte im Denken Martin Heideggers (270–280). Schon dieser kurze Blick auf das Gros der philosophischen Beiträge dürfte etwas von der Spannweite des Corethschen Denkens deutlich machen, das in vieler Hinsicht anregend gewirkt hat. Nimmt man die eingangs erwähnten nichtphilosophischen Beiträge hinzu, so wird gleichzeitig auch etwas von der Breitenwirkung sichtbar, die Coreth während seiner langjährigen Tätigkeit an der Universität Innsbruck entfaltet hat.

H.-L. OLLIG S. J.

ACTUALITAS OMNIUM ACTUUM. Festschrift für Heinrich Beck zum 60. Geburtstag. Hrsg. *Erwin Schadel* (Schriften zur Triadik und Ontodynamik 3). Frankfurt–Bern–New York–Paris: Lang 1989. 712 S.

Entsprechend den Arbeitsschwerpunkten des Jubilars befassen sich die Beiträge der vorliegenden Festschrift einmal mit dem Problemfeld Metaphysik und Seinsanalogie, zum anderen gehen sie ein auf die Onto-Triadik, wie sie Beck entwickelt hat und schließlich widmen sie sich aktuellen anthropologisch-kulturphilosophischen, gnoseologischen und ethischen Problemen. Da es nicht möglich ist, auf die nicht weniger als 37 Beiträge im einzelnen einzugehen, muß der Rez. sich mit einigen Hinweisen begnügen. Was das Problemfeld Metaphysik und Seinsanalogie angeht, so verdienen hier neben der Auseinandersetzung von *W. Neidl* mit Gustav Siewerths Metaphysikverständnis (71–82) vor allem Beachtung die Überlegungen von *J. Stallmach* über den *actus essendi* und die Frage nach dem Sinn von Sein (47–58) sowie die Interpretation der thomastischen Analogielehre durch *H. Seidl* (105–120). Zu Becks Onto-Triadik, die den Versuch darstellt, „die thomastische Einsicht in den Aktcharakter des Seins durch die Begegnung mit der Hegelschen Auffassung von der dialektischen Bewegtheit aller Dinge weiterzuführen“ (15) finden sich neben der instruktiven Einführung des *Herausgebers* (15–44) interessante weiterführende Hinweise bei *J. Splett*, der in seinem Beitrag die personologische Seite der *actualitas trina* (197–208) untersucht. Außerdem wäre in der zweiten Themengruppe zu verweisen auf die Untersuchung von *K. Guth* über den dreifachen Schriftsinn (219–234) sowie von *R. Beer* über Solowjews Deutung des Weltprozesses unter trinitarischem Aspekt (393–410). In der dritten Themengruppe, in der viele nichtdeutschsprachige Autoren zu Wort kommen, erscheinen besonders erwähnenswert die Ausführungen von *J. Teran Dutari* über das Selbstverständnis des lateinamerikanischen Menschen gegenüber dem Europäer (591–601), der drei Phasen unterscheidet, nämlich 1. die Phase einer betonten Zugehörigkeit, 2. die Phase einer kritischen Distanznahme, 3. die Phase eines neuen Selbstverständnisses von der Bewegung mit dem Anderen her. Desgleichen liest man hier mit Gewinn die Ausführungen von *A. Bucher* über Aggression und Freiheit (601–620). Im ganzen legen die verschiedenen Beiträge Zeugnis ab von den weitgespannten Forschungsinteressen des Jubilars. Denn er ist nicht nur bestrebt, wie *A. Rieber* im Vorwort schreibt, „Antworten auf die letzten Fragen der Erkenntnis und ihrer metaphysischen Fundierung“ zu finden (11), er bemüht sich darüber hinaus auch um eine „Erhellung der Tiefenstruktur des Seins“

(12), was ihn dazu führt, die *analogia entis* als *analogia trinitatis* zu verstehen; weiterhin beschäftigen ihn ausgedehnte kulturtheoretische Forschungsvorhaben, die darauf angelegt sind, die Wesensstrukturen westlicher, östlicher, afrikanischer und indianscher Kulturen zu bestimmen, wobei er die dabei zwangsläufig zutagetretenden Gegensätze nicht primär als Anlaß für Angst und Gewalt begreift, sondern als „Chance für das Gespräch und die gegenseitige Ergänzung auf dem Weg zu tieferer Menschlichkeit“ (ebd.); schließlich ist die ethische Ausrichtung vieler seiner Arbeiten nicht zu verkennen. Abgerundet wird der stattliche Band durch ein Verzeichnis der Schriften Becks sowie einen detaillierten Abriß seiner Lebensdaten.

H.-L. OLLIG S. J.

PHILOSOPHIE, RELIGION UND WISSENSCHAFT. Dokumentation der Eröffnung des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover am 23. September 1988. Herausgegeben von *Heinrich Schenk* (Philosophie und Religion 1). Hildesheim: Bernward 1989. 83 S.

Wenn man einmal von den Max-Planck-Instituten absieht, ist es eine große Ausnahme in der deutschen Hochschullandschaft, daß ein vom Staate unabhängiges Forschungsinstitut für Philosophie errichtet wird. Daß es sich um „eine Kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts“ (80) handelt, wie es in der Stiftungsurkunde vom 8. 9. 1988 heißt, wird daran deutlich, daß der Herausgeber dieser kleinen programmatischen Schrift der Generalvikar des Bistums Hildesheim ist. Das Institut „dient dem Ziel, insbesondere durch philosophische Grundlagenforschung im Horizont und im Geist katholischen Glaubens einen Beitrag zu einer umfassenden und normativen Theorie der Gesamtwirklichkeit des Menschen und der Gesellschaft zu leisten“ (ebd.). Das Forschungsinstitut für Philosophie „vertritt die gesamte Philosophie mit den Forschungsschwerpunkten Metaphysik, Anthropologie, Naturphilosophie, Sozialphilosophie und Wirtschaftsethik in Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit“ (81). Das ist sicher ein hoher Anspruch; realistischer wird man wohl bei den beiden Schwerpunkten bleiben, die sich auch in den beiden Abteilungsleitern personalisieren: Prof. Dr. phil. Dipl.-Volkswirt *Peter Koslowski* und Prof. Dr. rer. nat. Dr. phil. *Reinhard Löw*. Neben dem Geleitwort des Herausgebers enthält das Buch drei Vorträge zur feierlichen Eröffnung: die Ansprache von Bischof Dr. *J. Homeyer* und die zwei Antrittsvorlesungen der beiden Abteilungsleiter. Bischof Homeyer sprach über das Thema „Die Religion mit der Wissenschaft ins Gespräch bringen – Einleitung in Arbeit und Ziele des Instituts“ (9–18). Dem folgt ein kurzes Grußwort seitens der niedersächsischen Landesregierung vom Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst Prof. Dr. *Hans-Ludwig Schreiber* mit dem Thema „Grundlagenforschung im Horizont des Glaubens“. Die Antrittsvorlesung von Prof. Koslowski widmete sich dem Problem „Christliche Gnosis und Philosophie unter Bedingungen der Postmoderne“ (23–47). Koslowski zeigt auf, mit welchen Schwierigkeiten christliche Philosophie heute (und schon immer) zu kämpfen hat. Er tritt ein für die „akoluthia“, d. h. die gegenseitige Unterstützung und „Verknüpfung von Schrifttext, Heilsgeschichte und spekulativer Philosophie“ (46), die von Koslowski als „christliche Gnosis“ bezeichnet wird. Reinhard Löw hat seine Antrittsvorlesung überschrieben „Christentum und Ökologie“. Er will darin zu dem hochaktuellen Thema aus christlicher Sicht Stellung beziehen. Fälschlicherweise wird heute immer noch weithin angenommen, die ganze Umweltmisere beruhe auf dem alttestamentlichen Satz „Macht euch die Erde untertan!“ und dessen Anwendung. Andererseits hat die Ökologiebewegung oftmals nahezu religiösen Charakter gewonnen. Löw zeigt, daß die Berufung auf die Natur an sich letztlich doch wieder auf eine differenzierte Form des Anthropozentrismus hinausläuft. Wer sich schnell und verständlich über das Verhältnis von Naturwissenschaft und Philosophie bzw. Glauben informieren will, dem sei dieses Büchlein zur Lektüre empfohlen. Allerdings kann es nur ein Einstieg sein.

R. KOLTERMANN S. J.